

FT, 17.8.19

Feldversuch brächte Klarheit

Zum Artikel „Klimawandel erreicht Steigerwald“ im FT vom 7. August 2019 Dem Wald in Mitteleuropa geht es nicht gut. Das ist unstrittig. Die Strategien, dieses Problem anzugehen, sind kontrovers. Die Palette der Vorschläge reicht vom „aktiven Waldumbau“ nach den Vorstellungen der Bayerischen Staatsforsten bis zum Vertrauen auf die Selbstheilungskräfte der Natur mit spontaner Entwicklung klimaresistenter Waldgesellschaften.

Alle Vorschläge leiden unter einem grundlegenden Schwachpunkt: Es handelt sich stets um Hypothesen, Vermutungen, Glaubensbekenntnisse. Kurzum: Niemand kennt den Königsweg, kann zukünftige Anforderungen und Entwicklungen verlässlich vorhersagen.

Die Antwort kann nur durch einen objektiven, wissenschaftlich begleiteten Vergleich geliefert werden. Dafür sollten zwei gleich große Flächen A und B des Staatswaldes, vergleichbar bezüglich Bodenbeschaffenheit, Niederschlagsmengen, Baumbestand etc. für einen langfristigen Wettbewerb ausgewählt werden. Areal A wird bewirtschaftet nach den klar definierten Vorstellungen der Bayerischen Staatsforsten, Areal B bleibt sich selbst überlassen, also ohne menschliche Einflussnahmen. Lediglich der Wildbestand müsste gegebenenfalls in beiden Arealen vergleichbar gehalten werden.

In regelmäßigen Abständen, etwa alle fünf Jahre, dann Bestandsaufnahme mit Kartierung, Ermittlung von Holzzuwachs etc. durch ein unabhängiges forstwissenschaftliches Institut mit entsprechenden vergleichbaren Analysen über mindestens 30 bis 50 Jahre.

Die politischen und wirtschaftlichen Voraussetzungen für einen derartigen objektiven Methodenvergleich sind derzeit günstig, nachdem das bisherige Prinzip der Gewinnmaximierung der staatlichen Waldbewirtschaftung laut Ministerpräsident Söder verlassen wird. Zudem sollen zehn Prozent der Staatswälder bis 2020 aus der Bewirtschaftung genommen werden.

Als geeignete Flächen für diesen langfristigen Feldversuch bieten sich die rund 17 000 Hektar Staatswald im nördlichen Steigerwald an.

Ein derartiges Forschungsprojekt hätte nicht nur eine wissenschaftliche Leuchtturmfunktion weit über Franken hinaus, sondern würde manch verbittert ausgetragener Meinungsverschiedenheit den Boden entziehen, könnte Gespräche versachlichen ... und somit auch versöhnen.

Wolf Strecker

Bamberg

Copyright © Mediengruppe Oberfranken GmbH & Co. KG